

Leid wird nicht vergessen

Sandbostel: Dauerausstellung mit prominenten Gästen eröffnet - Von Stephan Voigt



Ministerpräsident Stephan Weil (Mitte) und Kulturstaatsminister Bernd Neumann (rechts) im Gespräch mit Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann Foto: Voigt

01.05.2013 12:00:00

Sandbostel. Auf den Tag genau 68 Jahre nach der Befreiung wurde auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Sandbostel eine Dauerausstellung eröffnet. Sie zeigt die Historie des Stalag XB während der NS-Zeit und in einem zweiten Teil den steinigen Weg hin zur heutigen Gedenkstätte.

An der Eröffnung nahmen Kulturstaatsminister Bernd Neumann, Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil und Kultusministerin Frauke Heiligenstadt teil. Ebenso anwesend waren viele Ehrenamtliche, die sich seit Jahren für die Schaffung einer Gedenkstätte in Sandbostel engagieren sowie ehemalig in dem Lager Inhaftierte mit deren Verwandten.

„Darüber zu sprechen ist unmöglich, darüber zu schweigen ist verboten“, zitierte der Vorsitzende der Stiftung Lager Sandbostel, Detlef Cordes, den Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel während seiner Begrüßung der vielen Gäste und fügte hinzu: „Darüber zu sprechen und zu informieren haben wir uns zur Aufgabe gemacht.“ Dabei dankte er den Überlebenden dafür, nie nachgelassen zu haben, den Aufbau einer Gedenkstätte in Sandbostel zu fordern.

Kulturstaatsminister Neumann fand viel Lob für die geleistete Arbeit: „Vor vier Jahren stattete ich der Gedenkstätte einen ersten Besuch ab. Sie war in einem trostlosen Zustand.“ Daher entschied er sich, sie mit Bundesmitteln zu fördern, um sie in einen würdigen Zustand zu versetzen – was nun geschehen sei. „Wir können heute eine gelungene Dauerausstellung eröffnen.“

Es sei wichtig, so Neumann weiter, authentische Orte des Gedenkens zu schaffen. Dafür sei Sandbostel prädestiniert: „Das ist die einzige Gedenkstätte bundesweit, bei der historische Gebäude in derartigem Umfang erhalten sind.“

Auch Ministerpräsident Stephan Weil zollte denjenigen Respekt, die sich für die Gedenkstätte eingesetzt haben: „Vor 68 Jahren wurde das Lager Sandbostel befreit, vor 30 Jahren machten sich Menschen vor Ort erstmals auf den Weg, die Geschichte zu dokumentieren – heute ist also ein ganz besonderer Tag, auch für die Opfer, die hier Unsägliches erlebt haben, und deren Familien.“

Dann wandte Weil sich direkt an die angereisten ehemaligen Gefangenen: „Ich hoffe, dass Sie mit dem Gefühl nach Hause zurückkehren, dass Ihr Leid nicht vergessen wird.“ Da in Sandbostel Menschen aus vielen Ländern gefangen waren, sei dies nicht nur ein nationaler, sondern ein internationaler Ort der Erinnerung.

„Als die Briten Sandbostel befreiten, nannten sie es ‚a minor Belsen‘ – ein kleines Belsen. Auch hier wurden die vielen Leichen einfach zu Haufen zusammengeschoben. Das Lager Sandbostel war nur zahlenmäßig kleiner als das in Belsen“, erinnerte der Ministerpräsident eindringlich an die Qualen und die Unmenschlichkeiten, die es im Stalag XB gab.

In der heutigen Gedenkstätte sei nicht nur der Blick zurück möglich, sondern auch einer auf die Gegenwart und in die Zukunft. „Wir müssen immer darauf hinweisen, zu welchem Leid es führt, wenn die Menschenrechte nicht mehr die absolute Leitlinie staatlichen Handelns sind“, sagte Weil und schlug dann den Bogen über das sich auch in die Mitte der Gesellschaft ausbreitenden rechtsextremen Gedenkgutes und den bald startenden Prozess wegen der Morde des sogenannten nationalsozialistischen Untergrunds.

Großen Applaus bekam der Ministerpräsident, als er in seinen Dankesworten Klaus Volland und Werner Borgsen, die gemeinsam eine erste Monografie zum ehemaligen Lager Sandbostel verfassten, hervor hob und als er auch einen Blick in die Zukunft wagte. Mit Blick auf das Gewerbegebiet neben der Gedenkstätte sagte Weil: „Kommt man hierher, fällt der Blick auch auf die Nachbarschaft. Ich wünsche mir, dass wir irgendwann die Erweiterung der Gedenkstätte feiern können.“

Während Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann auf einige Exponate der zweigeteilten Dauerausstellung einging, hatte, fand Dr. Hans Engel, ein Brite, der an der Befreiung des Stalag XB beteiligt war, eindringliche Worte: „Wir hatten von Belsen in der Zeitung gelesen, aber was wir hier zu sehen bekamen, war so entsetzlich.“ Er habe viele Verwundete während des Krieges gesehen, aber diese Schrecken seien nicht mit den Zuständen in Sandbostel vergleichbar gewesen. „Ich habe lange nicht über all das sprechen können. Wie Heinrich Heine schrieb: Denk ich an Deutschland in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht“, erklärte Engel, der seine Rede auf Deutsch hielt. Sein Schweigen brach er erst, erzählte er, als Klaus Volland ihn nach Sandbostel einlud, um über die Befreiung des Lagers zu sprechen. „Vor 30 Jahren habe ich nicht für möglich gehalten, was hier geleistet wurde“, fand auch Engel Anerkennung für die Arbeit an der Gedenkstätte.

Im Anschluss an die Eröffnung im ehemaligen Speisesaal fand eine Kranzniederlegung vor der

ehemaligen Lagerkirche statt, bei der Gebete der Religionen gesprochen wurden, deren Angehörige in Sandbostel inhaftiert waren.

© Rotenburger Rundschau GmbH & Co. KG

[Schreiben Sie einen Kommentar/Leserbrief zum Artikel](#)

[Zurück](#)

[Startseite](#) | [Inhaltsverzeichnis](#) | [Seitenanfang](#) | [Kontakt](#) | [Datenschutzerklärung](#) | [Impressum](#)